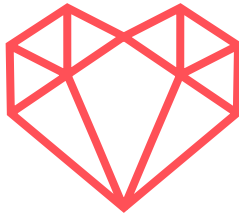


**CHRISTINA BRUDERECK
JÜRGEN METTE**

REFORMATION DES HERZENS



**EINE VIERWÖCHIGE REISE
ZURÜCK ZU DEN WURZELN**

SCM

SCM

Stiftung Christliche Medien

Der SCM Verlag ist eine Gesellschaft der Stiftung Christliche Medien, einer gemeinnützigen Stiftung, die sich für die Förderung und Verbreitung christlicher Bücher, Zeitschriften, Filme und Musik einsetzt.

© 2016 SCM-Verlag GmbH & Co. KG, 58452 Witten
Internet: www.scm-verlag.de; E-Mail: info@scm-verlag.de

Soweit nicht anders angegeben, sind die Bibelverse folgender Ausgabe entnommen:

Lutherbibel, revidierter Text 1984, durchgesehene Ausgabe in neuer Rechtschreibung,
© 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Weiter wurden verwendet:

Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM-Verlag GmbH & Co. KG, 58452 Witten. (ELB)

Hoffnung für alle ® Copyright © 1983, 1996, 2002, 2015 by Biblica, Inc.® Verwendet
mit freundlicher Genehmigung des Herausgebers Fontis - Brunnen Basel. (HFA)

Bibeltext der Schlachter Bibelübersetzung. Copyright © 2000 Genfer Bibelgesellschaft.
Wiedergegeben mit der freundlichen Genehmigung. Alle Rechte vorbehalten. (SCH)

Umschlaggestaltung: JousenKarliczek, Schorndorf

Titelbild: Fritz Bielmeier/StockSnap.io

Satz: Kathrin Spiegelberg, Weil im Schönbuch

Druck und Bindung: Finidr s. r. o.

Gedruckt in Tschechien

ISBN 978-3-417-26727-3

Bestell-Nr. 226.727

INHALT

Vorwort	3
Woche 1: Die Entdeckung der Gnade	11
Tag 1: Gnade. Das Größte!	12
Tag 2: Wahre Grazie	17
Tag 3: Mein Luthererlebnis	24
Extra: Warum ich diese Strophe nicht singen kann	29
Tag 4: Gnade – eine Gegenbewegung	31
Extra: Aus Luthers Leben 1	35
Tag 5: Gnade dir Gott – ein Traum	37
Tag 6: Was ist schlecht an guten Werken?	43
Tag 7: Gnade ist Macht, nicht Strafe	48
Extra: »Ein feste Burg« – Assoziationen zu einer Hymne ..	54
Woche 2: Die Entdeckung der Schrift	57
Tag 8: Das Wort und die Worte	58
Extra: Aus Luthers Leben 2	63
Tag 9: In der Bibel zu Hause	65
Tag 10: Mein Wortschatz	70
Tag 11: Ich glaube nicht an die Heilige Schrift	76
Tag 12: Das Bilderbuch Gottes	83
Tag 13: Warum ich nicht bibeltreu bin	89
Extra: Der Stachel der Reformation im Fleisch der Kirche	94
Tag 14: Luther, Gutenberg und die große Geschichte für alle	97
Extra: Dennoch! Erbarmen. Heilung. Geistkraft. Solidarität	101

Woche 3: Die Entdeckung des Christus105

Tag 15: Jesus Christus – einzigartig 106

Tag 16: Christin bin ich wegen Christus 111

Tag 17: Jesus – wo die Liebe lebt 118

 Extra: Luther als Familienmensch 123

Tag 18: Venkatesh und das Feuer 129

Tag 19: Rabbi Jeschua und seine Schüler 133

 Extra: Aus Luthers Leben 3 138

Tag 20: Mir liebe katholische Ideen 140

Tag 21: Weil ich Jesu Schäflein bin 146

 Extra: Mein Lutherbild 152

Woche 4: Die Entdeckung des Glaubens155

Tag 22: Der Glaube allein 156

Tag 23: Glaube und Wissenschaft 162

Tag 24: Glaube – Vertrauen und Beständigkeit 168

Tag 25: Glaube und Zweifel 173

 Extra: Das Beste und das Schlimmste 178

Tag 26: Glaube ist Heimat 181

 Extra: Luther und die Musik 186

Tag 27: Warum Gnade besser als Karma ist 189

 Extra: Reformation und Politik 193

Tag 28: Zwischen Spaltung und Versöhnung –
 eine »Sola-Synthese« zur Verständigung 198

 Extra: Aus Luthers Leben 4 203

Tag 29: Zwei persönliche Nachworte 205

 Unerschrocken wie Luther 205

 Grazie und Chuzpe 212

Anhang: Kleingruppenmaterial	215
Willkommen!	215
Einheit 1: Die Entdeckung der Gnade	217
Einheit 2: Die Entdeckung der Schrift	226
Einheit 3: Die Entdeckung des Christus	233
Einheit 4: Die Entdeckung des Glaubens	240
Einheit 5: Zum Abschluss	248
Anmerkungen	254

– VORWORT –

Doppelt genäht, hält besser! Ob das auch stimmt, wenn sich zwei Autoren zusammentun, um ein Buch zu schreiben, wissen wir am Ende dieser dualen Schreibwerkstatt. Aber das sei jetzt schon gesagt: Ein Autoren-Duo muss sich zusammenschreiben, zusammen denken, zusammen wahrnehmen, auf Ergänzung bedacht sein, nichts doppeln und nichts verdoppeln, sondern mit unterschiedlichen Stilen und theologischen Schwerpunkten ein Gesamtwerk schaffen, bei dem der Leser nicht mehr in jedem Artikel nach dem Verfasser fahnden muss. Solche umständlich langen und verschachtelten Sätze können zum Beispiel nur von mir, Jürgen Mette, kommen. Wie heißt doch diese neue Modeformel? Man muss sich aufeinander einlassen!

Wir wollen keine Einzelartikel aneinanderreihen, sondern jeweils das »Geschreib« des anderen so ergänzen, dass der Leser darin ein Gesamtwerk erkennt und gern danach greift. Ob das gelingt, das entscheide die verehrte Leserschaft, also du und Sie und ihr.

Ich würde Ihnen gerne meine Co-Autorin vorstellen, oder sagen wir besser: die Initiativ-Autorin, die mich dem Verlag als Co-Autor vorgeschlagen hat.

Ich bezeichne Christina Brudereck gern als die *grande dame* des geschriebenen und gesprochenen Wortes. Wenn sie auf der Bühne steht, dann redet sie nicht, sie spricht. Mal schnell, mal langsam, mal distanziert, mal engagiert, mal leidenschaftlich, mal cool, mal im schnodderigen Ruhrpott-Slang, mal druckreif pathetisch, gestochen, präzise, immer aber für den Hörer überraschend. Christina Brudereck ist nicht vorhersagbar und sie erfüllt nicht gern gediegene Erwartungen, weder in ihrer Rede noch in ihrer Schreibe. Dabei hat sie

den Mut, sich selbst Evangelistin zu nennen. Sie malt ihrem Auditorium die Schönheit des christlichen Glaubens vor Augen, die Liebe Gottes, die Gemeinschaft des Heiligen Geistes und die Barmherzigkeit Jesu. Das geschieht in lyrischen Passagen, in biografischen Episoden, in anspruchsvollen Lehrvorträgen, immer mit einem Bezug auf die weltweite Gemeinde Jesu, immer um den Dialog bemüht, um das hörende Verstehen. Dabei lebt sie in einer feinen Art Wertschätzung gegenüber Menschen fremder Religionen, ob in Indien, Myanmar oder im Musterland der drei monotheistischen Weltreligionen – Israel.

Christina Brudereck ist studierte Theologin und produktive Autorin, sie war im Dienst der rheinischen Kirche und lebt jetzt als freischaffende Referentin für Spiritualität und Menschenrechtsfragen mit ihrem Mann, dem Pianisten Benjamin Seipel, in einer Wohngemeinschaft in Essen.

Meine persönliche Ambition, mich für dieses Projekt einzusetzen, ist einfach die Sorge, dass das Reformationsjubiläum wie viele andere Jubiläen kommt und geht, ohne dass es zu nachhaltigen Aufbrüchen kommt. Ich will mich dafür einsetzen, dass Christen sich von der Botschaft der Reformation Luthers und anderer Reformatoren anstecken und erwecken lassen.

Ich bin Christina Brudereck. Ich habe mich über die Idee des Verlages zu diesem Buch gefreut. Reformation – die feiere ich gerne. Alle 500 Jahre auch gern etwas größer. Denn ich halte Kirche für reformierungsbedürftig. Wie auch mich selbst. Die Frage nach einer Reformation des Herzens traf sofort mein Interesse. Die Idee, dieses Projekt gemeinsam mit einem Mann zu verwirklichen («Suchen Sie sich einen!« – was für eine schöne Aufforderung!), lockte mich auch. Die gemeinsame Wahl fiel auf Jürgen Mette. Mein Co-Autor ist Theologe. Er hat sich als Jugendpastor, Gemeindeberater, Evangelist und Lehrbeauftragter an der Evangelischen Hochschule Tabor engagiert

und als Vorstandsvorsitzender der Stiftung Marburger Medien. Er ist ein Denker, Musiker und Manager. Aber die vielen Aufgaben, Posten, Vorstandsämter sind nicht das Wichtigste. Er ist Vater von drei großartigen Kindern, drei tollen Menschen und hochbegabten Musikern. Er ist verheiratet mit Heike. Schon Großvater von sechs Enkelkindern. Er ist Marburger, hat aber auch im Mittleren Westen der USA gelebt. Was ich über ihn sagen kann, die ich mit diesem Projekt zum ersten Mal so eng mit ihm zusammenarbeite: Die Herausforderung, mit der Diagnose Parkinson zu leben, wirft große Fragen auf. Jürgen stellt sich ihnen. Die Krankheit verstärkt seinen Mut, klare, offene Worte zu sprechen. Bringt seine tiefste Lebensberufung zutage, Glaube, Hoffnung und Liebe zu teilen. Er nutzt seine Zeit und lässt sich nicht ablenken. Ich lerne mit ihm, dass Brüche eine kostbare Gelegenheit sind, ganz wir selbst zu sein. Ich erlebe, was eine Reformation des Herzens ist.

Wir laden Sie ein, zu lesen, mitzugehen, einzuhaken. Wir verstehen unsere Beiträge als Impulse, die wir zur Debatte stellen. Sie sind ausdrücklich für den Austausch gedacht. Für Widerspruch und Rückfragen. Sie sind protestantisch – und lieben daher auch den Protest. Wir wollen Impulse geben für ein Gespräch, das schon vorher angefangen hat in Ihnen und anschließend weitergeht. Was wir teilen, ist Ausdruck unserer Erfahrung und Theologie.

Und das ist die Aufgabe, die uns der Verlag gestellt hat: Wie legen wir die vier sogenannten Exklusivartikel Martin Luthers für unsere heutige Zeit aus: allein die Gnade, allein die Schrift, allein Christus und allein der Glaube? Die vier kompakten theologischen Grundsätze, auch Ausschließlichkeitsformeln genannt, fassen das Zentrum der reformatorischen Theologie zusammen. Wir finden sie bereits bei dem großen Kirchenlehrer Thomas von Aquin (1225-1274). Die reformatorische Verwendung dieser vier Begriffe konzentriert sich

auf das *solus*, allein. »Allein aus Gnade« heißt also ausdrücklich »nicht aufgrund menschlicher Leistungen«.

Diese vier Kernbegriffe stellen unser Leben und Denken infrage, auch nach 500 Jahren. Sie haben nichts von ihrer Wirkung verloren, sind wie theologische Prüfkriterien unseres Glaubens. Daran wollen wir immer wieder unseren Glauben messen und uns im flotten Strom aller spirituellen Modewellen verorten und verankern. Wir stellen uns dieser Prüfung – persönlich, nicht auf die Institution Kirche bezogen, sondern auf unsere Herzenshaltung. Es geht um die Frage: Bin ich in meinem Glauben und Denken reformfähig, bereit zur Erneuerung, bereit zur Korrektur? Das Buch gliedert sich in vier Teile mit je sieben Kapiteln – oder vier Wochen mit je sieben Tagen. Jede Woche widmet sich inhaltlich einem dieser vier Themen – Gnade, Schrift, Christus, Glaube.

Wir ermutigen Sie dazu, sich nicht allein auf den Weg zu machen, sondern gemeinsam mit anderen die Reformation der Herzen anzustoßen. Suchen Sie sich Freunde, Wegbegleiter, Mitchristen oder Suchende und treffen Sie sich fünf Wochen lang, um das Gelesene zu diskutieren, zu vertiefen, im Alltag praktisch werden zu lassen. Dazu finden Sie am Ende dieses Buches einen Leitfaden für Kleingruppentreffen. Darüber hinaus bietet Ihnen die gleichnamige DVD wunderbare Gesprächsimpulse; Experten zum Thema sowie bekannte Persönlichkeiten teilen ihr Wissen und ihre Erlebnisse mit Ihnen und lassen so weitere Facetten der vier Entdeckungen der Reformation aufleuchten.

Wir sind dankbar für die Gelegenheit, die dieses Buch schafft – über Gnade, Wort, Christus und den Glauben zu sprechen. Unser größter Wunsch ist, dass alle Worte, geschrieben und gesprochen, gebetet und ersehnt, uns zum Guten und zur Güte verändern. Dass wir beherzt leben!

Christina Brudereck und Jürgen Mette

– WOCHE 1 – DIE ENTDECKUNG DER GNADE

Nicht die Gnade, die Paulus empfangen, begehrt' ich,
nicht die Huld, mit der du dem Paulus verziehen,
die nur, die du dem Schächer am Kreuz gewährt hast,
nur die erfleht' ich.

Nikolaus Kopernikus (1473-1543), aus seiner Grabinschrift



– TAG 1 – GNADE. DAS GRÖSSTE!



Eigentlich wollte ich diese Geschichte nicht zum Besten geben, schon gar nicht als Eröffnung dieses Buches. Es gibt Kindheits- und Jugenderfahrungen, über die man lieber dezent das Schweigen breitet. Aber oft sind es die peinlichen Erlebnisse, die tiefere Spuren in unserem Gewissen und Gemüt hinterlassen, als uns das bewusst ist.

Um das größte Geschenk Gottes für unser Leben zu beschreiben, es fassbar zu machen, erzähle ich diese Geschichte. Die Geschichte von einem Vater, der gerecht sein wollte und im Vollzug der Strafe so von der Gnade erfasst wurde, dass die Züchtigung im Ansatz stecken blieb.

Ich muss in der dritten oder vierten Klasse gewesen sein, als unsere Grundschullehrerin mal wieder eine dieser typischen Fragen stellte, auf die immer nur die Mädchen zu antworten wussten. Sie fragte nämlich, wer von uns zu Hause eine Strickmaschine habe. Sie stellte immer solche typischen Frauenfragen: »Wer hat zu Hause ein Dampfbügeleisen?« »Wer hat schon mal mit einer elektrischen Küchenmaschine gearbeitet?« In diesem Revier hatte ich nichts zu melden. Ich wusste gar nicht, was eine Strickmaschine ist. Wie gern hätte ich einmal damit geprotzt, dass wir zu Hause im elterlichen Holzbaubetrieb Kreissägen hatten, Stichsägen, Bohrmaschinen, Hobelmaschinen und andere technische Innovationen. Aber

die Lehrerin fragte nach einer Strickmaschine. Und bevor eins der Mädchen die Hand heben konnte, um stolz zu verkünden, dass sie zu Hause eine Strickmaschine hätten, habe ich mich frech gemeldet und allen Ernstes behauptet, wir hätten so ein Wunderwerk der Technik. Das war natürlich eine Lüge, meine Mutter war Geschäftsfrau und hatte mit Buchhaltung und Büromanagement zu tun; sie hätte nie im Leben Zeit gehabt, an der Strickmaschine zu sitzen. Aber ich wollte den Mädchen das Maul stopfen – und so erfand ich die dreiste Lüge von der Strickmaschine.

Ich hatte die Sache schnell wieder vergessen, aber meine Lüge sollte Folgen haben. Als ich abends bei anbrechender Dunkelheit beim Bauern in der Nachbarschaft die Milch holte und mich dort noch ein bisschen schwatzend aufhielt, kam mein Bruder angelaufen, ich solle gefälligst sofort nach Hause kommen, die Lehrerin sei da und wolle die Strickmaschine besichtigen. In seinen Augen war ein merkwürdiges Glitzern, das ich heute als schadenfroh bezeichnen würde. Wir haben in all den Jahren immer wieder herzlich über diese Episode gelacht.

Damals jedoch packte mich das blanke Entsetzen und ich machte mich von Scham und Angst gepeinigt auf den kurzen Heimweg. Die Lehrerin war inzwischen schon wieder gegangen, meine Mutter saß kopfschüttelnd mit roten Ohren am Küchentisch und riet mir, unverzüglich in Vaters Büro zu erscheinen. Sie wirkte so, als würde sie mich am liebsten mit einer Ohrfeige auf das Gespräch mit Vater vorbereiten. Meine Mutter war mit einer leichten Ohrenmassage durchaus schnell bei der Hand, mein Vater indes gar nicht.

So schlich ich zum Büro meines Vaters und öffnete zaghaft die Tür. Er bat mich herein und eröffnete mir unumwunden, wie erschüttert er über die Dreistigkeit sei, mit der ich die Lehrerin getäuscht und damit meine Eltern in große Verlegenheit gebracht hätte.

Wenn er doch bloß zornig reagiert hätte, wenn er sich wenigstens kurz aufgeregt hätte, damit wäre ich klargekommen. Aber die Erschütterung, die noch durch seine gebeugte Körperhaltung am Schreibtisch unterstrichen wurde, die Schmach, die ihn krümmte, und die Traurigkeit auf seinem Gesicht – das war es, was mich so traf. Ach würde er mich jetzt zum ersten Mal in meinem Leben verprügeln, würde er mir eine zornige Standpauke halten, das würde ich verkraften. Aber er sah mich schweigend an und eröffnete mir mit völlig beherrschten Worten, dass er keine andere Möglichkeit sehen würde, als mich jetzt körperlich zu züchtigen. Er nahm von seinem Reißbrett einen 50 cm langen Maßstab, edles Buchenholz mit weißer Skala, legte mich umständlich über sein Knie – er hatte ja in dieser Prozedur keine Übung – und verpasste mir einen Streich auf den Allerwertesten. Während dieser nahezu schmerzfreien Übung liefen ihm die Tränen über das Gesicht. Er wollte mich züchtigen, weil er keinen anderen Ausweg sah, aber während er zur Zuchtrute griff, muss ihn das Erbarmen ergriffen haben. Die Tränen auf seinem unendlich traurigen Gesicht waren mir Strafe genug. Im Vollzug des Gerichts wurde er selbst von der Gnade besiegt und überwunden, sodass er an mir, seinem geliebten Sohn, Gnade vollzogen hat und nicht das Gericht.

Was immer ich in meinem Leben über meinen Vater vergessen werde, diese kleine Sequenz werde ich nie vergessen. Er war ein Mann, der von der Gnade Gottes gelebt hat, und darum konnte er gnädig sein. Die lächerliche körperliche Züchtigung war nichts im Vergleich zu dem Schmerz auf seinem Gesicht. Und noch schlimmer war es für mich, dass er tagelang kaum gesprochen hat, nicht gesungen, nicht gepfiffen. Er hat an der Dreistigkeit seines Sohnes einfach nur gelitten. Ich konnte ihm auch nicht vermitteln, dass es eigentlich gar keine Lüge war, sondern ein Befreiungsschlag

gegen die Weiberherrschaft in meiner Schulklasse. Aber solch eine Deutung hätte ihn wahrscheinlich noch mehr erschüttert.



Er war ein Mann, der von der Gnade Gottes gelebt hat, und darum konnte er gnädig sein.

Als mein Vater dann wenige Tage später wieder in den normalen Verhaltensmodus geriet und auch wieder redete, war das für mich ein großes Freudenfest. Seitdem weiß ich, was Gnade ist. Da leidet einer an der Schuld seiner Leute, hätte allen Grund zu richten, zu ordnen, abzufertigen, ohne eine zweite Chance. Aber er wird selbst von der Gnade überwältigt und lässt Gnade vor Recht ergehen.

Das ist der Grund, warum für mich das *sola gratia* die wichtigste der vier Entdeckungen der Reformation geworden ist. Die vier sogenannten Exklusivpartikel *sola gratia*, *sola scriptura*, *sola fide* und *solus Christus* stehen ohne Rangstellung nebeneinander, nicht in einer Wertigkeit hintereinander, aber »allein die Gnade« ist für mich das stärkste Bekenntnis meines Glaubens geworden. Obwohl die Gnade ohne Christus nie mit Leben gefüllt würde und der Glaube ohne die Schrift nicht zustande käme, ist die Gnade die geistliche Qualität, ohne die ich verzweifeln müsste.

So eröffnen wir diese vierwöchige Reise mit der Betrachtung des *sola gratia*. Der Mensch wird allein durch Gnade gerechtfertigt und nicht aufgrund seiner eigenen Werke, mögen sie noch so geistlich motiviert sein. Jede Heilsinitiative, jede eigene Heilskooperation ist ausgeschlossen. Bei Luther ist die Gnade die *favor dei*, die Gunst Gottes, die von außen das Erbarmen Gottes über uns ausgießt. Gnade ist kein natürliches Qualitätsmerkmal unseres Lebens, sie kommt

nicht aus uns. Sie kommt unverdient und völlig überraschend über unser Leben, gerade dann, wenn wir uns unserer ganzen Unwürdigkeit und Ausweglosigkeit bewusst sind.



**Gnade ist kein natürliches Qualitätsmerkmal
unseres Lebens, sie kommt nicht aus uns.
Sie kommt unverdient und völlig überraschend
über unser Leben.**

Luther argumentierte gegen die vorherrschende scholastische Theologie, die die Gnade als eine im Menschen vorfindliche oder zu erwerbende Fähigkeit verstand. Die andere Front, an der Luther das neue Verständnis von Gnade verteidigen musste, war der von Rom geduldete kirchliche Ablasshandel. So entwickelte er das Thema zum alles umfassenden Kern- und Kristallisationspunkt des Evangeliums. Das ganze Evangelium ist in diesem Begriff »Gnade« ausgedrückt, komprimiert und entfaltet.

Wir sehnen uns nach Gnade, wir würden ohne Gnade der letzten Hoffnung unseres Lebens beraubt. Wir leben von der Gnade. Darum ein herzliches Willkommen zum ersten Grundpfeiler der Reformation: allein die Gnade. (JM)